

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 99 (1957)

Heft: 5

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und die übersichtliche, kurzgefaßte Darstellung lassen es nicht nur für die Veterinärmedizin, sondern auch für die vergleichende Pathologie und die experimentelle Geschwulstforschung wertvoll erscheinen.

H. Stünzi, Zürich

Die Fortschritte in der Brucellaforschung (Sammelberichte der Referate und Diskussionsbeiträge der Ersten wissenschaftlichen Konferenz über Brucellose, veranstaltet von der slowakischen Akademie der Wissenschaften in Smolenice, 28. bis 30. November 1955). Herausgegeben von der Slowakischen Akademie der Wissenschaften.

Der 434 Seiten umfassende Bericht enthält 37 wissenschaftliche Referate, wovon 18 über menschliche Brucelloseprobleme, nebst diversen Diskussionsbeiträgen. Die Vorträge sind in der Originalsprache, hauptsächlich tschechisch, wiedergegeben, alle jedoch mit russischen, französischen und deutschen Zusammenfassungen. Die Tagung hat einen interessanten Überblick über die Probleme der Brucellosen ergeben, wovon folgende speziell hervorgehoben zu werden verdienen: Diagnose und radikale Bekämpfung der Rinderbrucellose (Diernhofer), die Brucellose der Ziegen (Renoux), Erfahrungen mit geflügelten Insekten in ihrer Eigenschaft als Brucelloseträger in Isolaten (Harnach), Brucellainfektionen beim Schwein und ihre Beziehung zur Brucellainfektion beim Hasen (Thomsen), die infektiöse Epididymitis der Widder in der Mittelslowakei (Gdovin, Hrudka, Koppel), die Brucellose des Menschen als primäre, chronische Erkrankung (Pavlák), Auswirkung der Brucellose auf den Genitaltrakt der Frau, Entzündungen auf brucellöser Basis und Frequenz der Brucellose an der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe in Brno (Věžník), zur klinischen Diagnostik der Brucellose des Menschen (Nosál), brucellöse Polyneuritiden (Pavlák), Nervensystemveränderungen beim Maltafieber (Rukavina), die Brucellose als Ursache der Aborte bei Frauen und ihre histologische Diagnostik (Věžník), zum Problem der L-Formen der Brucellen (Harnach), Schlaftherapie bei der Brucellose (Trojan).

Die gefaßte Resolution verlangt namentlich die Errichtung einer Zentralinstitution zur Erforschung der Brucellose in jedem Staat und die Koordinierung der Forschungspläne dieser Zentren, die Einführung der Meldepflicht für Brucellose, ein einheitliches, diagnostisches Vorgehen in jedem Lande sowie die gesetzliche Verankerung der Brucellosebekämpfung.

Sieht man von den etwas tendenziösen Begrüßungsansprachen ab, so stellt das Buch sicherlich eine wertvolle Bereicherung der Brucelloseliteratur dar.

K. Klingler, Bern

REFERATE

Physiologie

Untersuchungen über den Kalziumstoffwechsel mit radioaktivem Kalzium bei der Milchziege. Von M. Dauwalder. Diss. Bern, 1956, Institut für Tierzucht.

Einer laktierenden Ziege wurde in zwei Versuchsserien peroral jeden zweiten Tag eine Ca_{45}Cl -Lösung verabfolgt, wobei mittels des Geiger-Müller-Zählers täglich die im Urin, Blut und der Milch enthaltenen Ca_{45} -Mengen bestimmt wurden. Am Tage der Eingabe betrug der durchschnittliche Urinwert das Doppelte, der Milchwert sogar das 3-4fache des Blutserumwertes. Am Tage nach der Applikation stieg der Urinwert auf das 3fache, der Milchwert auf das 5fache des Blutserumwertes.

In einem zweiten Versuch wurde Ca_{45} -Lactobiomatlösung verwendet. Der Serumwert stieg sofort stark an, um sich später mit der zuerst niedrigen, aber allmählich

ansteigenden Milchaktivitätskurve zu kreuzen. Nach Versuchsabschluß wurde die Ziege getötet und zahlreiche Gewebsproben auf ihre Radioaktivität geprüft. Neben dem Skelett erwies sich das Eutergewebe als stark Ca_{45} -haltig.

Die Tatsache, daß die Milchproben jeweils viel höhere Aktivitätsgrade aufwiesen als die entsprechenden Serumproben und der postmortale Gehalt des Eutergewebes an Ca_{45} , weisen auf ein Ca-Depot im Euter.

W. Weber, Bern

Über den Eisengehalt des Rinderserums, bestimmt nach der kolorimetrischen Eisen-rhodanatkomplex-Methode. Von H. Lanz. Diss. Bern, 1956. Institut für Tierzucht.

Es standen rund 300 Rinder zur Bestimmung des Serum-eisengehaltes zur Verfügung. Mit Hilfe der obgenannten Methode ist es möglich, den Serum-eisengehalt auf $\pm 4 \gamma\%$ genau zu bestimmen. Der durchschnittliche Normalwert für Saugkälber, welche als Nahrung nur Milch erhalten, beläuft sich auf 80 $\gamma\%$, für Kälber während und nach der Entwöhnung auf 190–200 $\gamma\%$ und für unträchtige Rinder, im Alter von 1½ bis 2½ Jahren, auf 160–170 $\gamma\%$. Der Gehalt an Serum-eisen von 81 trächtigen Kühen stieg vom 1. bis 9. Trächtigkeitsmonat um gut 50 $\gamma\%$ an. Der Unterschied zwischen dem Durchschnittswert in der ersten, zu jenem in der zweiten Trächtigkeitshälfte beträgt 21 $\gamma\%$; diese Differenz ist signifikant.

W. Weber, Bern

Die Untersuchungstechnik des Liquor cerebrospinalis von Haustieren mittels der Elektrophorese, sowie die Analyse desselben bei einigen gesunden und kranken Tieren. Von U. Schluerp. Diss. Bern, 1956. Institut für Tierzucht.

Mittels Lumbalpunktion wurde an rund 50 Rindern, Kühen und einigen Hunden Liquor entnommen. Wegen der geringen Eiweißkonzentration des Liquors mußte dieser eingedickt werden, was am zuverlässigsten mit dem neuen Druckfiltrationsgerät MD 35-10 geschieht.

Diese erstmals an Tierliquor durchgeführten Analysen haben ergeben, daß die Papier-elektropherogramme von Blutserum und Liquor derselben Tiere in ihrer Form weitgehend übereinstimmen. Dies trifft sowohl für gesunde wie kranke Rinder und Hunde zu. Es wurde einzig eine Vermehrung der β -Globulin- und eine Verminderung der γ -Globulin-Komponente des Liquors gegenüber derjenigen des zugehörigen Serums festgestellt. Die Summe der beiden Faktoren ist für den Liquor und das Serum ungefähr gleich. Es ist anzunehmen, daß eine Verschiebung der Blutserumfraktionen sehr rasch eine gleichsinnige des Liquors bedingt.

W. Weber, Bern

Buiatrik

Sproßpilze als Krankheitserreger, insbesondere im Eutergewebe bei Kühen. Von Seele und Lauer. Monatshefte für Tierheilkunde, 7, 94, 1955.

Innerhalb der Gruppe der Sproßpilze nehmen die Soor-, Hefe- und hefezellenähnlichen Pilze als Infektionserreger eine besondere Stellung ein. Verfasser beschrieben nach fachliterarischen Vorbetrachtungen einen Fall von Mastitis bei einer Kuh durch Hefepilze. Die Krankheit begann einige Wochen nach einer Geburt als hartnäckige, ödematóse, sehr schmerzhafte Entzündung des linken Hinterviertels nebst Schwellung der zugehörigen supramammären Lymphknoten. Trotz mehrmaliger Anwendung von Antibioticis konnte die Krankheit nicht zum Abklingen gebracht werden. Der erste Milchbefund ließ durch das Zellbild bereits klar den Zustand einer Entzündung erkennen. Der Verdacht einer vorausgegangenen spezifischen Infektion konnte in dem negativen bakteriologischen Befund und in der intakten Zellbeschaffenheit keine Stütze finden. Es blieb somit allein die feste Annahme übrig, daß die Euterentzündung auf die zahlreich nachgewiesenen echten Hefepilze zurückzu-

führen war. Die Resistenz der Pilze gegenüber den mehrfach angewendeten Antibiotics sowie ihr Fortbestehen im Zeitraum von etwa zwei Monaten im Milchsekret sprechen für die Pathogenität und die mangelnde therapeutische Beeinflußbarkeit. Der Infektionsweg ist nicht bekannt. Es kann vermutet werden, daß die Pilze bei ausgewogenem Antagonismus der Bakterienflora nach Ausmerzung bestimmter Bakteriengruppen überwuchern konnten. Ohne weitere Therapie trat schließlich eine sichtbare Restauration ein, was möglicherweise sowohl auf eine gesteigerte Resistenz des Tieres als auch auf eine Virulenzabnahme der Erreger zurückzuführen ist, doch kann auch eine langsam anlaufende Wiederherstellung des ausgeglichenen Antagonismus durch neuansiedelnde Bakteriengruppen dabei nicht übersehen werden. Unter ungünstigen Umweltverhältnissen muß bei Fortbestehen der Ansiedlung von Hefepilzen im Euter gewebe mit einem erneuten Akutwerden der Euterentzündung gerechnet werden.

J. Andres, Zürich

Sterilisierung der Bullen durch Resektion der Nebenhodenschwänze. Von G. Rosenberger, Deutsche Tierärztl. W'schrift, 63, 35/36, 359, 1956.

In Deutschland wird in steigendem Maße die Sterilisierung junger Stiere verlangt ohne Kastration. Solche Tiere werden als Such- oder Probierbullen gebraucht, um bei der künstlichen Besamung die brünstigen Tiere herauszufinden. Ferner wachsen solche Tiere rascher und lassen sich besser mästen als Ochsen. Die bisher meist verwendete Methode zur Sterilisierung besteht in der doppelten Ligatur des Samenleiters am Hodensackhals mit nachfolgender Exzision des Zwischenstückes. Diese Operation verursacht aber nicht selten unangenehme Schwellungen oder Fisteln. Der Verfasser hat vier Methoden ausprobiert zur Schädigung des Samenleiters im Bereich seines untersten Abschnittes, wo er leicht zugänglich ist, nämlich im Nebenhodenschwanz. Von diesen hat sich die Resektion als praktisch erwiesen und seit zwei Jahren bewährt. Am stehenden Tier wird nach Reinigung und Desinfektion des unteren Hodensackrandes ohne Betäubung nacheinander je ein $1\frac{1}{2}$ –2 cm langer Einschnitt unmittelbar links und rechts neben und senkrecht zur Rhaphe durch die Haut und die Tunica vag. auf die Nebenhodenschwänze zu angebracht. Am besten wird das Gewebe durch Herabdrücken der Hoden gespannt, wie zur Kastration. Durch weitern Druck werden die beiden Nebenhodenschwänze durch die kurzen Einschnitte nach außen gedrückt und mit je einem Scheren-Schlag abgesetzt. Kleine Nachblutungen stehen gewöhnlich von selbst, die Wunden verkleben bald, eine Nachbehandlung ist nicht erforderlich. Infektionen oder andere Komplikationen wurden bisher nicht beobachtet. In der Folge bilden sich an der Operationsstelle knotige, walnuß- bis hühnereigroße Indurationen, die um so kleiner sind, je jünger das Tier bei der Operation war. Die Tiere bleiben Bullen, befruchten aber nicht mehr. Mikroskopische Untersuchungen der Ejakulate ergaben einige Tage bis zu einem halben Jahr nach dem Eingriff stets das Fehlen von Spermien.

A. Leuthold, Bern

Zur Vorbeuge der Pyogenes-Mastitis bei Weiderindern mit Kontaktinsektiziden. Von E. Aehnelt, D.T.W. 62, 493, 1955

Daß sich die *Corynebacterium pyogenes*-Mastitis durch Insekten übertragen läßt, ist eine Annahme, die hier eine weitere Beweisstütze erhält. 570 Rinder und trockenstehende Kühe wurden in zwei aufeinanderfolgenden Jahren während der Weidezeit etwa alle 3 Wochen in Fangschleusen getrieben und mit modernen Kontaktinsektiziden besprüht. Die verwendeten Sprühmittel waren:

1. Per-Jacutin-Stallspritzmittel (Merck) 0,4–2,0%, ein Hexapräparat,
2. Esso-Viehschutz (25% DDT in Benzin- und Benzolhomologen) 2–6%ig,
3. Toxaphen-Lindan (Billwärder, Hamburg), ein chloriertes Camphen, 1–3%ig, z.T. unter Zusatz von 0,2–1,0% Tezet-Haftpaste (Leonhard, Hamburg) zwecks Verlängerung der Wirkungsdauer. Die jeweils niedrigere Insektizidkonzentration diente

zur Behandlung des ganzen Tieres, die höhere zum Spray auf die Eutergegend. Das Auftreten der Pyogenes-Mastitis bei 438 unbehandelten Kontrolltieren während der beiden Versuchsjahre entspricht mit 9,4% demjenigen der vorangegangenen 2 Jahre. Bei den behandelten Tieren dagegen traten nur 4 Fälle (=0,7%) auf.

W. Sackmann, Zürich

Die Beurteilung des Euters und seine Eignung zum Maschinenmelken, zugleich eine Übersicht über die erblichen Euter- und Zitzenmängel. Von Th. de Groot. Tijdschr. v. Diergeneesk. 81, 979, 1956

Ein Zusammenhang zwischen Form und Milchergiebigkeit des Euters hat schon immer bestanden. Die neuere Leistungskontrolle präzisiert die früheren, rein exterieristischen Methoden aber erheblich und wäre aus der Tierzucht nicht mehr wegzudenken. Mit der zunehmenden Einbürgerung der Melkmaschine wird die Euterform jedoch nicht mehr ausschließlich von der quantitativen Leistung diktiert, sie muß auch einer Reihe weiterer Zuchtziele gerecht werden.

Damit die Melkmaschine angesetzt werden kann, darf das Euter natürlich nicht zu tief hängen. Es ist ungewiß, ob das altersbedingte Absinken des Euters erblich beeinflußbar ist. Durch ein langes Kreuz ist es jedenfalls nicht vermeidbar. Eher besteht sogar eine umgekehrte, also negative Korrelation.

Das Hauptanliegen des Melkmaschinenbetriebes ist zweifellos ein Euter, dessen Viertel alle gleich viel Milch geben oder die sich zumindest gleich schnell leermelken lassen, wohingegen beim bisher gewohnten Handmelken Mengenunterschiede zwischen Vorder- und Hintervierteln von 2:3 keine Seltenheit waren. Blindmelken eines bereits leeren Viertels, währenddem die Nachbarviertel noch Milch hergeben, ist sehr gefährlich, weil das auf die empfindliche Zitzenhaut einwirkende Vakuum Gewebsreizungen und Infektionsanfälligkeit bedingt.

Die Melkgeschwindigkeit ist von seiten des Tieres weitgehend mit der Zitzenöffnung gegeben. Währenddem beim Handmelken weite Strichkanäle mit elastischen Sphinktern den gelbgaltanfälligeren, zähmelken Eutern vorgezogen werden, verlangt die Melkmaschine eine mittlere Ausflußgeschwindigkeit. Die leichtmelken, bald ausgemolkenen Viertel sind nämlich der blinden Saugkraft des Vakuums mehr ausgesetzt als die zähmelken, gut verschließbaren. Die Strichkanalmündung darf auch nicht versenkt liegen, denn der so entstehende Trichter hält einen Milchtropfen zurück, der den invasionsbereiten Keimen als Nährboden dient und so zu Mastitis prädisponiert.

Schließlich müssen auch Form und Größe von Zitzen und Zitzenbechern aufeinander abgestimmt sein. Die Zitzen dürfen nicht zu nahe sitzen, aber auch nicht zu weit voneinander entfernt sein. Sie sollen vertikal hängen.

W. Sackmann, Zürich

Zur modernen Mastitisbehandlung beim Rind. Von K. Diernhofer. Monatsh. f. Vet. med. 11, 289, 1956

Die moderne Mastitistherapie wird von den Antibiotika, insbesondere vom Penicillin, beherrscht. Die alleinige Anwendung dieses Mittels ist jedoch nur in leichten *Gelbgalfällen* ausreichend. Das Penicillin verteilt sich im milchführenden Drüsenraum zwar wesentlich besser als die alten Akridinfarbstoffe, doch erreicht auch es die verstopften, kollabierten und nichtsezernierenden Gebiete schlecht. Es wird in Tubenform zu 50 000–200 000 E. nach dem möglichst früh erfolgten Abendmelken ins Euter verbracht und soll dort etwa 16 Stunden bis zum nächsten Melken verweilen. Die Infusion muß unter Umständen bis dreimal im Abstand von je 3–6 Tagen wiederholt werden. Sind jedoch ausgedehnte, starke Indurationen vorhanden, dann empfiehlt es sich im Interesse der künftigen Laktation das Viertel ohne Bedenken sofort trocken zu stellen, d.h. mit einer Tube Penicillin zu versehen und danach bis zum nächsten Kalben nicht mehr zu melken.

Kolimastitiden sind meist sehr heftig und schwer, heilen aber trotzdem nicht selten spontan ab. Die antibiotische Medikation ist also nicht immer an der Heilung schuld; sie kommt oft schon beim ersten Auftreten von klinischen Symptomen zu spät, weil tiefgreifende entzündliche Veränderungen die Diffusion von antiseptisch wirksamen Stoffen sowohl vom Infusionsweg wie von der Blutbahn her weitgehend verunmöglichen. Man versuche Streptomycin (5–15 g), Terramycin (3–5 g), Chloromycetin (7–10 g) i/v. oder i/m. oder Supronal nach einem anfänglichen i/v.-Stoß täglich 80 g p/os sowie die genannten Antibiotika intramammär.

Man vergesse jedoch nicht die entzündungs- und besonders ödemwidrige, also kreislauffördernde *symptomatische Therapie* mit Kalkpräparaten und Fiebermitteln, unter letzteren namentlich Pyramidon oder Acetanilid (15 g in 10 ccm Alkohol) mit Natr. salicylic. (40 g in Wasser) per os. Die symptomatische Behandlung wird vorteilhaft eingeleitet mit einer i/v. Injektion von Novalgin, 10 g Coffein und 100 g Glukose. Dazu kommt eventuell äußerlich eine tief wirkende Ichthyol und Chloroform enthaltende Jodsalbe oder heiße Breiumschläge.

Der Erreger der *Pyogenes-Mastitis* ist äußerst penicillinempfindlich, aber nur parenteral mit hohen Dosen erreichbar; auch intraparenchymatische Injektionen werden als sinnlos beurteilt. Meist sind die ohnehin irreversiblen Gewebezerstörungen der antibiotischen Therapie aber vollends hinderlich.

Auch die mit *Oxytocin* angestrebte Ausschüttung der Residualmilch und die dadurch bedingte «Auslieferung» verborgener Keime an das Antibiotikum ist wenig erfolgverprechend. Erstens läuft jede Kontraktionserzeugung den Behandlungsgesetzen der Entzündung zuwider (vgl. akute Metritis, Peritonitis u.a.), und zweitens kann nur vom gesunden Euter eine befriedigende Oxytocinerregbarkeit erwartet werden.

Über Staphylokokkenbesiedelung und Hefemastitis verspricht der Verfasser spätere Mitteilungen.

W. Sackmann, Zürich

Die Behandlung der Pyogenes-Mastitis mit Terramycin. Von E. Bulling. D.T.W. 63, Nr. 9/10, 1956

An 9 Kühen wurden 28 Euterviertel mit Kulturabschwemmungen von *C. pyogenes* infiziert und 14 davon mit Terramycin behandelt. Die durch perkutane Injektion der Kultur erzeugten Erkrankungsformen waren im allgemeinen schwerer als die durch Strichkanalinfusion hervorgerufenen. 12 Fälle heilten klinisch und bakteriologisch vollständig, zwei indessen nur unbefriedigend. Eine altmelke, ältere Kuh ließ sich leichter infizieren und erkrankte heftiger als die frischmelken Kühe und trächtigen Rinder. Überstandene oder noch vorhandene Infektionen beeinflußten die Infektionsbereitschaft des betreffenden Viertels und diejenige seiner Nachbarviertel nicht; es waren somit keinerlei Immunitätserscheinungen bemerkbar.

Terramycin-Eutersalbe erwies sich der wässrigen Lösung des Antibiotikums deutlich überlegen. Für die Praxis empfiehlt sich daher die Applikation je einer Tube an 2–3 aufeinanderfolgenden Tagen in das ausgemolkene Viertel, wo das Mittel 12–24 Stunden zu verbleiben hat. Umfangreiche Nekrosen und Bindegewebswucherungen verhindern jedoch seine genügende Verteilung ins Parenchym, was die Heilungsaussichten für fortgeschrittene Fälle erheblich verringert.

W. Sackmann, Zürich

Die Auswirkungen der Gelbgallinfektion auf den Milchertrag. Von H. H. Hale, W. N. Plastridge und L. F. Williams. Cornell Vet. 41, 201, 1956

Gelbgallfreie Bestände produzierten etwa 11% mehr Butterfett pro Kuh und Jahr als die infizierten Herden. Es wurden insgesamt 120 Bestände ursprünglich frei von Gelbgallstreptokokken befunden. Diejenigen, welche frei blieben, verbesserten ihre Produktion um 2,3%; in Beständen, welche im Laufe der Beobachtungszeit von der Infektion befallen wurden, ging der Fettertrag dagegen um 10,2% zurück. Von 208

anfänglich infizierten Herden konnte die Infektion in 91 Fällen getilgt werden. Die Produktionsverbesserung gegenüber den 117 verseucht gebliebenen Herden betrug dabei 9,3%.

W. Sackmann, Zürich

Ein Fall von Blasenruptur bei einer Kuh. Von C. W. Brown und C. E. Clarke, The Veterinary Record, 68, 52, 1047, 1956.

Eine 2 1/2jährige Shorthorn-Kuh zeigte 2 Tage nach unbeaufsichtigter Geburt Tympanie, Inappetenz, Abfall der Milch. Nach einer Gabe von Mittelsalzen besserte das Allgemeinbefinden zunächst, aber der Bauchumfang wurde täglich größer, und die Kuh nahm auffällig viel Wasser auf, bei abnehmender Freßlust. Die Untersuchung, 6 Tage nach Beginn der Störung, zeigte leichtes Fieber, harten, etwas frequenten Puls, vermehrte Atmung und riesiges Abdomen mit Fluktuation. Die rektale Untersuchung war erschwert, zeigte aber den Uterus klein, die Blase war nicht auffindbar. Mit dem Katheter war kein Harn zu erhalten. Der Bauchstich ergab eine klare, gelbliche Flüssigkeit, die nur schwachen Harngeruch zeigte. Durch die Urethra war der Zeigefinger leicht in die Blase einführbar, und im Fundus vaginae bestand eine 5 cm lange Narbe. Die Diagnose Blasenruptur war damit stellbar.

Zur Behandlung wurde eine tiefe Sakralanästhesie angelegt und dann die Blase mit dem eingeführten linken Zeigefinger, unter Druck mit der rechten Hand, vom Mastdarm aus ziemlich leicht herausgestülpt, so daß sie zwischen den Vulvalippen hervortrat. Damit wurde der Blasenriß palpabel, der auf der Innenfläche bereits wieder verklebt war, aber außen verdickte Ränder aufwies. Nach Fixierung der Blase mit 2 langen Klemmen und Auseinanderhalten der Vulva ließen sich 4 Catgutfäden durch die Wunde legen, worauf die Blase wieder versenkt wurde. Für den Abfluß des Harnes aus der Bauchhöhle wurde in der Nähe der Linea alba ein 5 cm langer Einschnitt angebracht und ein 12 mm dickes Schlauchstück eingenäht. Es entleerten sich ungefähr 91 l Flüssigkeit, und ebensoviel blieb in der Bauchhöhle. Am nächsten Tag schien die Kuh etwas gebessert, der Bauchumfang stark vermindert, der Harn wurde wieder normal entleert, aber am folgenden Tag erfolgte plötzlich Exitus.

Der Verfasser hält dafür, daß 10tägiges Überleben nach Blasenriß nichts besonderes sei. Wenn die Diagnose früher gestellt worden wäre, hätte das Tier wahrscheinlich gerettet werden können.

A. Leuthold, Bern

VERSCHIEDENES

Schweizerische Ärzte-Krankenkasse

Wie bereits im Märzheft angekündigt, findet die Generalversammlung Sonntag, den 23. Juni 1957 in Zürich statt, Hauptbahnhof-Buffet, 1. Stock, 11.15 Uhr. Neben den ordentlichen Vereinsgeschäften, wie Protokoll, Abnahme des Geschäftsberichts, Déchargeerteilung an die Verwaltungsorgane, wird ein versicherungstechnisches Gutachten vorgelegt und eine Revision der «Allgemeinen Bedingungen und Prämientarife» erörtert. Der Verwaltungsrat schlägt hiezu vor, die volle Taggeldleistung an die Dauerbezüger bis zum vollendeten 70. Altersjahr fortzuführen, ebenso die Fortführung der Klasse IV. Ferner wird diskutiert, ob das Unfallrisiko in die Leistungen der Krankenkasse einbezogen werden soll.

Mitglieder, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, sollen sich bis zum 15. Juni 1957 beim Bureau anmelden, um eine Stimmkarte zu erhalten. Das Bahnbillett 2. Klasse wird rückvergütet. Nach der Versammlung findet im Bahnhofbuffet, 1. Stock, ein gemeinsames Mittagessen statt, auch für dieses ist Anmeldung erwünscht.